

Günter Derleth - ... immer viel Licht!

Eine Retrospektive mit Bildern der Camera obscura und anderen Apparaturen.

Günter Derleth ist ein Phänomen. Nach seiner freiberuflichen Tätigkeit als Werbefotograf schlug er den Weg der Kunst, der Forschung und des Experimentierens mit der Kamera ein. Seit über 25 Jahren wandelt er auf einem verschlungenen Pfad, der heute ein einmaliges und unvergleichliches Werk in der zeitgenössischen Kunst offenbart. Das Kunsthaus Nürnberg zeigt mit dieser Retrospektive einen großen Teil seines Œuvres und interpretiert die ausgestellten Serien im Kontext seines Gesamtwerkes. Dabei folgt die Ausstellung den Pfaden des Künstlers nicht chronologisch, aber thematisch und formal unter Berücksichtigung des begeisternden Experimentierens, das so typisch für die Neugierde Günter Derleths ist.

Im **Foyer** des Kunsthauses sind Bilder aus der Werkserie *Türme als Camera obscura* zu sehen. Schon im Entree wird damit deutlich, dass hier ein Künstler am Werk ist, der auch vor großen Herausforderungen nicht zurückschreckt. Mit schwerem Gepäck ersteigt er die Stufen mittelalterlicher Türme, um dort in hohen Lüften eine Camera obscura, einen dunklen Raum, zu installieren, damit er Panoramen aufnehmen kann, die unsere Innenstädte in völlig neuem Licht zeigen.

Gang

Wer glaubt, durch die lange Belichtungszeit und das fehlende Objektiv taue die Camera obscura nicht zur Aufnahme von Menschen und schon gar nicht von Mode, die doch gerade auch von Bewegung und Details lebt, sieht sich durch Günter Derleths Wiener Modefotografien *Mode von Susanne Bisovsky und der Brillantengrund* eines Besseren belehrt. Hier im Eingangsbereich positioniert sich alles, was selbst der/die geneigte Kenner*in der Lochkamerafotografie für ausgeschlossen hält: Die Kombination Mensch, Farbe, Mode, Lochkamera ist kein Ding der Unmöglichkeit, sondern eine Frage der Herangehensweise und der Überzeugung.

Apropos Farbe! Wie alle Fotografien aus historischem Kontext umgibt auch die Aufnahme der Lochkamera die Aura des Schwarz-Weiß-Bildes. Dass dies ein weiteres Vorurteil ist, welches es zu widerlegen gilt, zeigen die farbenfrohen Darstellungen von *Blumensträußen* im Gang und an selber Stelle weiter hinten auch die Aufnahmen aus der *Riviera di Levante*.

Dass Günter Derleth aber nicht nur die Lochkamera gekonnt einsetzt, sondern es ihm ebenso um das Experiment geht und er dabei die Grenzen der Fotografie verschwimmen lässt, zeigen die *Langzeit-Belichtungen*. Für diese lässt Derleth ein analoges Fotopapier extrem lange belichten. Belichtungen von bis zu einem Jahr offenbaren noch nie gesehene Naturbilder, in denen sich beispielsweise der Lauf der Sonne auf dem Fotopapier sichtbar eingebrannt hat.

In die Fotografiengeschichte tauchen wir durch die Aufnahmen der *Glasplatten 1920er Jahre* ein. Diese verweisen auf die Methode einer Gelatine-Bromsilber-Suspension auf Plattenmaterial, die der Arzt Richard Leach Maddox 1871 entdeckte. Dieses Verfahren ermöglichte u.a. die weitere Entwicklung und Ausbreitung der Fotografie im 19. Jahrhundert. Erst später wurden diese relativ schweren Platten durch das leichtere und flexiblere Zelluloid abgelöst. Glasplatten für Fotografien werden bis heute noch in Bereichen verwendet, die besonderer Präzision, wie beispielsweise in der Astrofotografie, bedürfen. Derleth erhielt diese Platten zufällig und fing begeistert an damit zu experimentieren. Ein Ergebnis dieser „spielerischen Erforschungen“ ist die Serie von Strandimpressionen an der dänischen Ostseeküste.

An der Stirnseite des Ganges sind Arbeiten aus der Serie *Abfall* zu sehen. Dabei entdeckte Günter Derleth die Möglichkeit, Gegenstände – in diesem Fall Abfälle, die von der Straße über seinen Gartenzaun geworfen wurden – vor das Fotopapier seiner Lochkamera zu spannen und mit diesen den Zaun als eigentliches Motiv zu fotografieren. Herausgekommen dabei sind faszinierend anmutende Zwitterwesen zwischen Fotografie und Fotogramm.

Raum 1

In diesem Ausstellungsraum liegt der Fokus auf der Flora: Günter Derleths Haus in Fürth wird von einem großen wilden Garten umgeben. Dieser Garten ist einer der Lieblingssorte des Künstlers, in diesem entstehen unzählige

Experimente mit zugleich kindlicher wie wissenschaftlicher Neugierde. Spezielle Lochkameras werden entwickelt, um beispielsweise die sie umgebende Natur in *Garten-Porträts* festzuhalten. Mit *Fotogrammen* wird sich dem Zersetzungsprozess der natürlichen Materialien ebenso intensiv gewidmet, wie der Schönheit der Form und der Farbe der botanischen Umgebung. Doch damit endet es nicht. Aus diesem Prozess heraus werden Ausstellungsbilder zu einzigartigen und beeindruckenden Wandinstallationen.

Raum 2

Die Lochkamera als *Objet trouvé*: Mit Faszination sehen wir die unzähligen Möglichkeiten, wie Lochkameras aussehen und aus welchen Materialien sie gefertigt sein können. Dass diese nicht nur prätechnologische Apparaturen, sondern eigenständige kleine Kunstwerke sind, ist bei der Betrachtung der *Camerae obscurae* sofort ersichtlich. Sogar eine „Drohnen“-Camera obscura gibt es hier zu entdecken!

Im gleichen Raum sieht man aber auch, dass man Kameras auch begehen kann, z.B als *Sänfte*. Mit dieser Sänfte tourte Günter Derleth durch verschiedene deutsche Städte und erregte damit die Aufmerksamkeit der Menschen. Gerade mit diesem historischen Fortbewegungsmittel lässt sich auch wunderbar erklären, wie das Prinzip Camera obscura funktioniert.

Aber nicht nur Kameraobjekte entstehen unter den Händen Derleths. Um auch unterwegs großformatig fotografieren zu können, baute er auch schon ein Auto so um, dass das Heckteil zu einer Lochkamera wurde. Welche Art Bilder eine solche *Auto-Camera obscura* aufnimmt, kann ebenfalls in diesem Raum entdeckt werden. Beispiele aus drei konzeptionellen Werkserien sind hier zu betrachten: *Die Brennerautobahn, die Oder-Neiße-Grenze und die Seebäder an der Adria*.

Raum 3

Die wohl berühmtesten Arbeiten Derleths sind jene aus der Werkserie *Venedig* und *Ruta de la Plata*, in Spanien. Mit *Venedig* begann Derleths Beschäftigung mit der Camera obscura in den 1990er Jahren. Mehrmals besuchte er die faszinierende Lagunenstadt und hatte dabei immer seine Robert Rigby-Lochkamera im Gepäck. Das später entstandene Buch über diese Werkserie wurde mit dem Kodak Fotobuchpreis ausgezeichnet.

Während einer gemeinsamen „Pilgerreise“ mit dem Koch Serge Straczowski durch die alten Speisesäle und ehrwürdigen Kellereien Aragons, Navarras, der Rioja und Kastiliens entstanden die Fotos der Serie *El Comedor und das Menü del Día*. Es ist der Versuch, eine im Rückzug befindliche Tradition in der Magie der Bilder mit dieser ältesten Technik der Fotografie einzufangen. Der Serie hängt die *Ruta de la Plata*, die Silberstraße, gegenüber. Von Sevilla ausgehend führt die 800 km lange, heute weitgehend vergessene römische Handelsroute bis nach Gijón am Atlantik. Zwei Motive aus dieser Serie wurden mit dem BFF-Award in Gold ausgezeichnet.

Raum 4

Das Ende der Ausstellung verbindet die mediterrane Landschaft mit der fränkischen Heimat des Künstlers. Im rechten Raumteil widmen sich die Bilder erneut der *Botanik*, die für Aufnahmen der Lochkamera besonders geeignet, und zugleich im Ergebnis faszinierend sind. Palmen, Sukkulente und Kakteen als bezauberndes Form-Farb-Spiel auf der einen und das ruhige Meer - *Mare*, das sich im Horizont mit dem Himmel vereint auf der anderen Seite, erschaffen noch einmal jene besondere Atmosphäre, die für die Lochkamera so charakteristisch ist.

Im anderen Raumteil zeigt sich dann zunächst *Cinque Terre*. Jeder dieser fünf pittoresken Orte an der Riviera Liguriens ist konzeptionell mit exakt drei Farbaufnahmen vertreten, die jeweils eine Gesamtansicht sowie zwei Details zeigen. Diese Werke werden durch fünf Aufnahmen aus dem „fränkischen Rom“, der Domstadt Bamberg, begleitet. Diese Fotografien sind während eines künstlerischen Projekts entstanden und ebenfalls als Buch unter dem Titel *Wolkenheide – Bamberg in Gedichten und Bildern der Camera obscura* veröffentlicht. Und so endet der Rundgang durch die Ausstellung nicht von ungefähr mit der Poesie, die die Arbeit Derleths auszeichnet.

Matthias Dachwald, Leiter Kunsthaus